

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Waben bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Aus dem hamburgischen Volksschulleben. — Aus den Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons Bern. — Schulfunk. — Lehrfilmvorführung. — 55 Jahre Schuldienst. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Session de novembre du Grand Conseil. — L'affaire de Reynold au Grand Conseil. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Wir stehen vor einem strengen Winter

Wiederum steht der Winter vor der Türe, der Feind aller Schwachen und Kranken.

Gerade für schwächliche Kinder bildet die kalte Jahreszeit eine Belastungsprobe, die nur von wenigen Kindern glücklich überstanden wird.

Jetzt eine Kur mit Jemalt, das aus Dr. Wander'schem Malzextrakt mit 30% desodorisiertem und in feste Form übergeführten norwegischem Lebertran hergestellt ist. Jemalt stärkt und festigt die Widerstandskraft wie nichts anderes und gibt so dem Kinde die Waffen in die Hand, den Kampf gegen die Winterkrankheiten mit Erfolg zu führen.

Eine der schönsten Aufgaben des Lehrers ist es, auch über die Gesundheit seiner Schützlinge zu wachen. Der Lehrer ist neben den Eltern am ehesten in der Lage, gesundheitliche Schäden bei den Kindern festzustellen. Wenn die Lernbegierde nachlässt, wenn ein Kind phlegmatisch ist und keine Lust hat, sich an dem Spiel seiner Kameraden zu beteiligen, so sind das Fingerzeige, dass tiefere gesundheitliche Störungen vorliegen. In solchen Fällen bewirkt eine Jemalt-Kur sehr oft die Behebung solcher Zustände und die Wendung zum Besseren. Die Kinder und Eltern werden den Lehrern für die Empfehlung von Jemalt dankbar sein.

*Geschmacksmuster und Literatur
stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.*

DR A. WANDER A.-G., BERN

Vereinsanzeigen.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt. Psychologische Arbeitsgemeinschaft. Sitzung: Mittwoch den 3. Dezember, 20 Uhr, im Monbijou (Zimmer Nr. 3). Thema: Die kindliche Individualität.

Arbeitsgemeinschaft für Schrifterneuerung. Freitag den 5. Dezember, 17¼ Uhr, im Zeichensaal, Knaben-sekundarschule II, Munzingerstrasse, Fortsetzung unserer Arbeit: Darstellung schriftlicher Arbeiten erstes und zweites Schuljahr.

Arbeitsgemeinschaft für Schulmusik Bern. Die nächste Sitzung findet Samstag den 13. Dezember, 14 Uhr, in einem Orgelzimmer des Oberseminars statt.

Lehrfilmvorführung, veranstaltet von der Lehrfilm-arbeitsgemeinschaft, Samstag den 29. November, 14 Uhr, im Hörsaal des mineralogischen Instituts (Bollwerk 10, beim Schulmuseum) mit Demonstrationen von Schmal-filmapparaten und Referaten von Dr. H. Kleinert, Dr. P. Marti und A. Kern.

Kulturfilm. Nächsten Sonntag den 30. November, 10¾ Uhr, im Cinema Splendid Palace, *Filmvorführung* «Roah-Roah» (An den Toren der Antarktis) mit einleitendem Referat von Herrn Dr. W. Jost, Gymnasial-lehrer. Bern. Vereinsmitglieder erhalten bei Vorweisung der Mitgliedkarte eine Preisermässigung.

Landesteilverband Seeland des B. L. V. Versammlung: Samstag den 29. November, 14¼ Uhr, in der «Krone» in Aarberg. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnungs-ablage. 3. Wahl einer Vertreterin in den Kantonal-vorstand. 4. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren. 5. Bericht über das Heimatkundewerk. 6. Vortrag von Herrn Dr. Schmid, Bern, über: «Von der Geschichte und Be-deutung des Klosters Friesenberg». Nach dem Vortrag bei genügender Beteiligung Autofahrt nach Friesenberg zur Besichtigung des ehemaligen Klosters.

Section de Neuveville. Assemblée générale de la sec-tion à Prêles, Hôtel Mon-Souhait, le mercredi 3 décembre à 14^h heures. — Tractanda: 1° Passation des comptes 1929/1930. 2° Ratification d'une nomination de 2 membres du Comité. 3° Choix de rapporteurs pour les sujets mis à l'étude par le C. C. R. 4° Choix du lieu et de la date de la prochaine assemblée. 5° Conférence par M. Maurice Mœckli, docteur ès lettres. Sujet: Etienne Dumont, un collaborateur genevois de Mirabeau. 6° Divers et imprévu.

Sektion Seftigen des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 4. Dezember, um 13½ Uhr, im Gasthof zum Kreuz, Belp. Verhandlungen: 1. Protokoll. 2. Nach-trägliche Rechnungsablage. 3. Mutationen. 4. Vortrag von Herrn Georg Küffer, Bern, über: «Jugendlektüre und Schundliteratur.» 5. Verschiedenes.

Sektion Konolfingen des B. L. V. Sektionsversamm-lung: Donnerstag den 4. Dezember, 13¼ Uhr, in der Heil- und Pflegeanstalt Münsingen. Traktanden: Auf-nahme neuer Mitglieder; Ersatzwahl in den Vorstand: Verschiedenes; Vortrag von Hrn. Privatdozent Dr. Müller: «Einzelne Formen von Geisteskrankheiten», Besichti-gung der Anstalt. Die Anstaltsleitung wünscht die un-gefährte Teilnehmerzahl zu kennen. Den Zirkularen ist ein Anmeldeschein beigegeben, den man rechtzeitig an den Präsidenten, Herrn H. Binz, Sekundarlehrer, Mün-singen, senden möge.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Versammlung: Frei-tag den 5. Dezember, 14 Uhr, im Hotel Bubenbergr in Bern Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Ver-schiedenes. 4. Referat von Herrn A. Ritter, Bern: «Zur Neuauflage der Kinderbibel.»

Sektion Aarberg des B. L. V. Sektionsversammlung: Samstag den 6. Dezember, 13½ Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Verhandlungen: 1. Vortrag von Herrn Prof. Eymann, Bern, über: «Weltanschauung und Schule» (gemeinsam mit dem Lehrerinnenverein Aarberg-Büren). 2. Protokoll. 3. Rechnungsablage und Bestätigung der Rechnungsrevisoren. 4. Mutationen. 5. Verschiedenes.

Section de Montier de la S. I. B. Mercredi, 10 dé-cembre, à Court, assemblée synodale. Les tractanda paraîtront samedi prochain. L'ordre du jour étant très important, le comité compte sur une forte participation.

Sektion Laupen des B. L. V. Nächste Sitzung: Don-nerstag den 11. Dezember, 14 Uhr, im Gasthof zur «Linde» in Laupen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Neu-aufnahmen. 3. Vorführung des Rechenapparates «Pyta-gor» durch einen Vertreter der Fa. Rabus, Bern. 4. Abschiedsfeier für Fräulein Baumgartner, Bramberg. 5. Liedervorträge von Herrn Konzertsänger E. Schläfli, Muri b. Bern.

Sektion Interlaken des B. L. V. Sektionsversammlung: Samstag den 13. Dezember, 14 Uhr, im Saal des Sekun-darschulhauses in Interlaken. Traktanden: 1. Stellung-nahme zur Motion Fawer betreffend obligatorischem Eintritt in die Schweiz. Lehrer-Krankenkasse der neu ins Amt Eintretenden. 2. Gedanken zum pädagogischen Programm des bernischen Lehrervereins, von Hrn. Schul-inspektor Schafroth. Siehe Thesen im Schulblatt vom 29. November 1930. Eine rege Aussprache über die-selben wird erwartet. 3. Vierzigstes Dienstjahrjubiläum von vier Lehrkräften. U bereicherung des üblichen Ge-schenkes vom Staat. 4. Uebertritte und Neuaufnahmen. 5. Unvorhergesehenes. Mitwirkung des Lehrergesang-vereins.

Sektionen Frutigen und Niedersimmental des B. L. V. Ge-meinsame Konferenz: Brucknerfeier: Mittwoch den 17. Dezember, nachmittags, in Spiez. Vortrag mit Licht-bildern über Anton Bruckner, unter Mitwirkung des Lehrergesangsvereins.

Fortsetzung der Vereinsanzeigen auf Seite 456.



Feine Violinen alt und neu

Schülerviolinen kompl.
von Fr. 35 an. Repara-
turen. Prima Saiten u.
Bogen

Internationale Musik-
ausstellung in Genf:

Goldene Medaille,
höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Bern

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

38

VERLANGEN SIE

eine unverbindliche Vorführung der neuen

Liesegang-Epdiaskope

Janus und Trajanus

Modell 1929

Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen
die absolute Ueberlegenheit einwandfrei dartun.
Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu über-
treffende Lichtausnützung. Listen gratis 46

PHOTOHAUS BERN

H. Aeschbacher —: Christoffelgasse 3

Vorbemerkung.

Sekretariat und Redaktion bitten um Beachtung des pädagogischen Programms des Bernischen Lehrervereins, das in dieser Nummer, Seite 453, zum zweiten und letzten Male abgedruckt wird. Den vielen Gesuchen um Nachsendung kann von jetzt an nicht mehr entsprochen werden; da wo die Besprechung in den Sektionen noch nicht stattgefunden hat, bewahre man daher das betreffende Blatt auf.

Aus dem hamburgischen Volksschulleben.

Von A. Wüst, Bern.

II. Der Aufbau der Volksschule und ihre Beziehungen zur höhern Schule.

1. Vor der Revolution.

Während die hamburgische Volksschullehrerschaft in Bezug auf die Unterrichtsgestaltung hervorragende Erfolge erreichte und der Volksschule einen grossen innern Wert zu erringen vermochte, war ihrer Anstrengung zur Erreichung einer andern Organisation, einer andern äussern Formgebung der Volksschule der sichtbare Erfolg versagt geblieben. Der Aufbau blieb von den Siebzigerjahren an bis 1918, also bis zur Staatsumwälzung derselbe. Aber ihr Neubau nach der Revolution wäre nicht der geworden, wie er jetzt besteht, wenn die Volksschullehrerschaft es nicht verstanden hätte, die bestehende Volksschule innerlich so zu entwickeln, dass sie von der dazu gehörigen Elternschaft und darüber hinaus geschätzt und geachtet wurde. Mit der Wertschätzung der Schule stieg auch die des Lehrers; er besass das Vertrauen.

Die Volksschule war bis zur Revolution eine Standesschule, eine Armenschule. Wer in sie eintrat, stand von allem Anfang an und für die ganze schulpflichtige Zeit ausserhalb des Bannkreises einer jeden höhern Schule. Die ganze Volksschule, von der untersten bis zur obersten Klasse, war beziehungslos zu ihr, was äusserlich auch durch ein überhebliches Gebahren der Lehrer der höhern Schulen, der sogenannten Oberlehrer, und durch ihre Interesselosigkeit für die Volksschule aufs schärfste zum Ausdruck kam. Diese Kluft fand ihren Ausdruck auch im grossen Lohnunterschied. Wenn ein Kind einmal die höhere Schule besuchen sollte, so musste es also schon den Anfangsunterricht in der privaten Vorschule aufnehmen können; diese forderte aber ein so hohes Schulgeld, dass ihr Besuch tatsächlich nur den Reichen möglich und dadurch nur diesen der Besuch der höhern Schulen offen stand. Der Besuch dieser Schulen aber schloss so grosse Vorteile für die Nachschulzeit in sich, dass der Volksschüler, das Kind der wenig Bemittelten, auf Lebzeiten schwer benach-

teiligt wurde. Die Vorteile waren die sogenannten Berechtigungen, wie z. B. der Schein des einjährigen-Freiwilligen-Dienstes. In Hamburg gab es eine Zeitlang sogar eine Beamtung für das Berechtigungswesen. Irgend eine durchgreifende Aenderung im Berechtigungswesen oder dass der begabte Volksschüler der Vorteile der Berechtigungen auch teilhaftig werden konnte, war so gut wie ausgeschlossen, weil die benachteiligten untern Kreise durch das Zweiklassenwahlrecht nebensächlich gestellt waren und keinen Einfluss auf die Gesetzgebung ausüben konnten. (Von hier aus gesehen, begreifen wir den zum Schlagwort gewordenen Ruf vom « Aufstieg der Begabten » !)

Als im Jahre 1905 der Vorsitzende des Lehrervereins eine scharfe, aber streng sachliche Erklärung gegen eine Wahlrechtsvorlage abgab, weil sie noch das Zweiklassenwahlrecht vorsah, brach der Unterrichtssenator mit dem Lehrerverein und drohte mit Machtmitteln, die den Verein, namentlich in seinen materiellen Grundlagen, schwer getroffen hätte. (Der Lehrerverein besass schon damals wie heute z. B. die Verwaltung und den Verlag der Lehrmittel.) Der Senator brachte es dazu, dass die Generalversammlung des Lehrervereins ihr Bedauern über die Erklärung des Vorstandes aussprach. Dieses Zurückweichen nach dem unerhörten Vorgehen des Senators war dem Ansehen der Lehrerschaft sehr nachteilig; denn der Streit war in der Öffentlichkeit bekannt. Dieses Vorkommnis zeigt, wie schwer es für die Volksschullehrer und die in die Volksschule eingeschlossenen Volkskreise war, eine Aenderung im Aufbau des Schulwesens herbeizuführen. Es ist aber noch aus einem andern Grunde interessant; Blinkmann, einer der hervorragenden Führer der Volksschullehrerschaft, schreibt darüber in dem schon erwähnten Buche:

« Zu erklären ist dieses Zurückweichen allerdings. Ein erheblicher Teil der Lehrerschaft stand noch seiner politischen Anschauung nach auf dem Boden des Wahlrechtsentwurfes, und darunter waren sehr viele, die den führenden Lehrern im Lehrerverein eine Niederlage um jeden Preis beizubringen, oder wie man sich ausdrückte, die Radikalen zu stürzen suchten. Dazu kamen noch die vielen, die sich sonst wenig um die idealen Belange der Schule und der Lehrerschaft kümmerten, die nur bei ausserordentlichen Gelegenheiten hervortraten, oder wenn ihre materiellen Belange, wie auch in diesem Falle, gefährdet erschienen, und dazu kamen endlich noch diejenigen, die um der Belange der Schule willen es für notwendig hielten, den Frieden zwischen Lehrerschaft und Behörde wieder herzustellen. » Frage: Könnte das, was Blinkmann hier von der

hamburgischen Lehrerschaft schreibt, abgesehen von der Anschauung über das Wahlrecht, nicht ebenso gut auch ein Ausschnitt aus der Geschichte der bernischen Lehrerschaft sein?

Es mag nicht uninteressant sein, einige Vorschläge zur Neugestaltung der Volksschule, wie sie vor der Revolution gemacht wurden, kennen zu lernen. Deswegen namentlich, weil sie zeigen, welche Stellung man einnahm zur Errichtung einer unserer Sekundarschule ähnlichen Mittelschule, und weil sie auch dartun, dass die Neuorganisation des hamburgischen Volksschulwesens äusserlich wohl nach einer Revolution aussah, aber für die Gedankenwelt der Volksschullehrerschaft und eines Teils der Bürgerschaft überhaupt nichts anderes als eine Evolution war.

Gustav Coym schlug 1900 vor, die begabten Volksschüler nach dem sechsten Schuljahr zu sogenannten Selektionsklassen zusammenzufassen und für diese Kinder die Schulzeit ein Jahr zu verlängern, so dass die dreiklassige Selektas das 7., 8. und 9. Schuljahr umfasst hätte. Es sollte eine Fremdsprache, Französisch, eingeführt werden. Er begründete seinen Vorschlag u. a. auch durch den Hinweis auf die Gefahr, die den Volksschulen sonst durch die Errichtung von Mittelschulen, ähnlich wie in Preussen, entstehen könnte. Die Opposition aus der Lehrerschaft selbst befürchtete aber, dass gerade diese Selektion sich zu einer Art Mittelschule auswachsen könnte.

So fanden Coym's Vorschläge keine Verwirklichung. Die hamburgische Lehrerschaft hat eine Mittelschule, wie sie bei uns in der Form einer Sekundarschule besteht, immer abgelehnt. Eine solche Schulform besteht auch jetzt in Hamburg nicht. Die Lehrerschaft weist auf die Folgen einer solchen auch in Preussen bestehenden Mittelschule hin: nämlich die Verarmung der Volksschule. Ueber den Uebertritt in die höhern Schulen wird später ausführlich berichtet werden; es sei aber hier zur Illustration angegeben, dass in Hamburg im Jahre 1930 nur 21 % der Kinder die Volksschule nach dem 4. Schuljahr verliessen, während es beispielsweise an der Länggasschule in Bern im nämlichen Jahr 56 % sämtlicher Schüler waren! Da möchte man sich doch fragen, was es noch für einen Sinn hat, einen eigenen Schulorganismus für das 5. bis 9. Schuljahr der Primarschule zu besitzen. — Wie der Aufbau der Volksschule in Hamburg jetzt aussieht, wird noch berichtet werden.

Als Mittel zur Förderung des Schulkindes wurde auch das Mannheimer-(Förderklassen-) System studiert. Lehrerschaft wie Behörden lehnten es aber ab; es kam nicht einmal zu Versuchen.

Auch der Vorschlag der Direktoren der Volksschulen vom Jahre 1904 blieb erfolglos. Er sah vor, nach dem 4. Schuljahr Trennung der Volksschüler nach Begabung; die begabteren sollten fortan Englischunterricht erhalten, und nach zwei Jahren hätte eine weitere Gliederung zu erfolgen. Der begabtere Zug sollte als zweite Fremdsprache

Französisch haben. Alle diese und andere Vorschläge scheiterten am Bestehen der Vorschulen, die Standesschulen waren. Der ganze Reformwille der Lehrerschaft richtete sich auf die Aufhebung dieser Vorschule und auf die Errichtung der Einheitsschule (Grundschule). Die Lehrerschaft, die sich in der staatlichen Organisation der Schulsynode zusammenfand, arbeitete schon 1899 einen Gesetzesentwurf für die Einführung der Einheitsschule aus. Aber erst die Staatsumwälzung brachte diesem Bestreben Verwirklichung: 1919 wurden die Vorschulen aufgehoben und die Grundschule errichtet, welche die Kinder aller Stände aufnehmen sollte.

Wer seinen Anschaffungen für Jugendbibliothek und Klassenlektüre die zuverlässigste Grundlage geben,

wer sich dabei viel Mühe und Arbeit ersparen,

wer den neuen schweizerischen Jugendschriftenkatalog kostenlos erhalten,

wer seine Schulkinder zur Auswahl guter Geschenkbücher auf die Festzeit hin anregen will,

der besuche mit seiner Schulklasse die

Ausstellung „Das gute Jugendbuch“

im Schweiz. Schulmuseum, Bollwerk 12.

Bis zum 1. Dezember täglich geöffnet von 9—12 und 14—18 Uhr, Sonntags von 10—12 und 14—17 Uhr.

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons Bern.

Frühere Pensionierung älterer Lehrkräfte.

Am 11. November 1930 reichte ich folgende einfache Anfrage an den Regierungsrat ein:

«Im Amtlichen Schulblatt vom 30. Juni 1930 wurden die Lehrkräfte, die gemäss Art. 28 des Lehrerbessoldungsgesetzes Anspruch auf ein Leibgeding haben und diejenigen, die über 60 Jahre zählen, eingeladen, sich zur Pensionierung anzumelden. Unter Vorbehalt der Zustimmung des Grossen Rates wurden ihnen Zuschläge zum gesetzlichen Leibgeding oder zu der statutarischen Pension zugesichert.» Es meldeten sich 12 Lehrkräfte, die Anspruch auf ein Leibgeding haben und 42 Lehrer und Lehrerinnen, die bei der Bernischen Lehrerversicherungskasse versichert sind.

Da das Bundesgesetz über die Erhöhung der Bundessubvention für die Primarschulen nicht auf 1. Juli 1930, sondern erst auf 1. Oktober 1930 in Kraft trat, konnte die geplante Aktion nicht auf 1. November 1930 durchgeführt werden. Ist der Regierungsrat nicht der Ansicht, dass die Angemeldeten auf 1. Mai 1931 mit den vorgesehenen Zuschlägen pensioniert werden sollten? Was gedenkt er vorzunehmen, damit ihnen der Rücktritt auf diesen Termin ermöglicht wird?»

Am 19. November antwortete der Regierungsrat: Den ältern Lehrkräften der Primarschule werden bis heute bei der Pensionierung von den Dienstjahren, die sie vor der Gründung der Lehrerversicherungskasse im Jahre 1904 absolviert haben, nur zwei

Drittel als Kassenjahre angerechnet, und es erreichen normalerweise heute erst die mit 67 Jahren Zurücktretenden das Maximum der Pension von 70 Prozent. Die ältesten Lehrkräfte, die nicht in die Kasse aufgenommen werden konnten, haben Anspruch auf ein Leibgeding von 1200 bis 1500 Franken (Art. 28 des Besoldungsgesetzes vom 21. März 1920). In besondern Fällen wird dieses Leibgeding aus der Bundessubvention bis auf 1800 Franken erhöht.

Angesichts des immer noch starken Ueberflusses an jungen Lehrkräften ist die Unterrichtsdirektion der Frage nähergetreten, ob jenen Lehrern und Lehrerinnen durch eine etwas günstigere Abfindung der Rücktritt erleichtert werden könnte. Sie ist der Ansicht, es sollte der Lehrerversicherungskasse durch eine Zuwendung aus der erhöhten Bundessubvention möglich gemacht werden, bei der Pensionierung den vor 1904 geleisteten Schuldienst voll anzurechnen, und es sollten, ebenfalls mit Hilfe der Bundessubvention, dem Regierungsrat die Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die künftigen Leibgedinge auf 2000 bis 2400 Franken zu erhöhen. Auf eine bezügliche Umfrage haben sich 48 Lehrer und Lehrerinnen bereit erklärt, auf 1. November 1930 oder 1. Mai 1931 zurückzutreten, sofern ihnen der erhöhte Anspruch zugesichert wird. Das Verteilungsdekret soll in der nächsten Session, die, wie wir annehmen, im Januar oder Februar stattfinden wird, dem Grossen Rat vorgelegt werden. Wenn dieser die erforderlichen finanziellen Mittel bewilligt, so werden die angemeldeten Lehrkräfte mit den in Aussicht genommenen Zuschlägen auf das Frühjahr in den Ruhestand treten können.

Beizufügen ist noch, dass die Unterrichtsdirektion ankündigte, dass eine Vorlage über die Verteilung der erhöhten Bundessubvention in Aussicht stehe; der Grosse Rat möge eine Kommission ernennen, damit das Geschäft in der Januarsession erledigt werden könne. Das Bureau des Grossen Rates hat darauf eine elfgliedrige Kommission ernannt. Präsident ist Herr Hurni, Lehrer, Bern, Vizepräsident der Unterzeichnete. Von den Lehrgrossräten gehört der Kommission noch an Herr Geissbühler, Lehrer, Wabern.

Die Angelegenheit de Reynold.

Sie hat viel Staub aufgewirbelt, die Affäre de Reynold! Ihre parlamentarische Erledigung durch die Interpellation des Herrn Dr. Steinmann ist bekannt und in der Presse ausgiebig kommentiert worden. Wir treten deshalb nicht näher auf die Verhandlungen im Grossen Rate ein, sondern begnügen uns mit einigen Betrachtungen. Ob sie als Schlussbetrachtungen angesehen werden können, steht allerdings heute noch dahin.

Zunächst möchten wir feststellen, und es kann das nie genug wiederholt werden, dass die Petenten keine Absetzung des Herrn Prof. Dr. de Reynold verlangten. Ebensowenig war es ihnen um einen Vorstoss gegen die katholische Religion zu tun, wie das *Pruntrut* Blatt « Le Pays » behauptet. Ich habe die Petition nicht unterschrieben, auch nicht die Interpellation; deshalb kann ich diese Feststellungen als neutraler Beobachter machen. Dagegen ist nicht zu leugnen, dass das aggressive Vorgehen des Herrn de Reynold gegen die modernen demokratischen Institutionen und Auffassungen Beunruhigung hervorgerufen hat. Und diese Beunruhigung kam in der Petition und in der Interpellation zum Ausdruck.

Es lag den Petenten gewiss nichts ferner als die Lehrfreiheit und das Recht des Herrn Prof. de Reynold auf eine eigene politische Ueberzeugung an-

zugreifen. Aber die vollständige Verständnislosigkeit des Herrn Professor de Reynold dem demokratischen Staate gegenüber, der doch unsere Hochschule geschaffen hat und mit den Steuerbätzen auch des geringsten Mitbürgers unterhält, das musste zur Beunruhigung führen. Es dürfte dies vielleicht auch in den Kreisen der Hochschulprofessoren, die fest zu ihrem Kollegen gestanden sind, in Betracht gezogen werden.

Sodann besteht an der Lehramtsschule eine Malaise, das hat Herr Unterrichtsdirektor Rudolf selbst zugegeben; das klingt aus allen unvoreingenommenen Pressekommentaren heraus, Herr de Reynold ist einer der besten Kenner der französischen Sprache, Literatur und Kultur. Seine Vorlesungen werden mit Vorliebe von Damen und Herren besucht, deren Muttersprache das Französische ist. Diese Hörer und Hörerinnen haben selbstverständlich wenig Verständnis für die Schwierigkeiten, die die französische Sprache dem Deutschen nun einmal bietet. In ihrem Kreise fühlt sich der Lehramtsschüler, der mit der Fremdsprache als solcher noch viel Mühe hat, zurückgesetzt. Von Herrn de Reynold aber sagt man, dass er den Lehramtsschülern ein höchst geringes Interesse entgegenbringe, dass er ihnen nicht entgegenkomme, dass er sie viel zu viel als die « *primaires* » anschau. Wie stand das früher, vor dreissig Jahren, als wir noch studierten? Da hatten wir auch berühmte Professoren, ich nenne nur die Namen Walzel, Brückner, Woker, Tobler. Auch sie mussten an der Lehramtsschule lesen; aber sie empfanden das nie als eine Art « Herabwürdigung ». Im Gegenteil, ein Prof. Walzel drückte sich dahin aus, es freue ihn, an der Lehramtsschule zu unterrichten; denn das bringe ihn jungen Leuten näher, die später in direkteste Beziehung zum Volke träten.

O. Graf.

Schulfunk.

Das Orchester.

Zum Schulfunkvortrag vom 2. Dezember.

Wie mancher Erwachsene hört Orchestermusik, ohne die Zusammensetzung eines Orchesters zu kennen und ohne über das Wesen der einzelnen Instrumente eine klare Vorstellung zu haben. Wie sehr aber könnten Genuss und Interesse an symphonischer Musik gesteigert werden, hätte der Hörer einen Einblick in das Gefüge der Klangzusammensetzungen. Um schon bei der Jugend den Sinn für solche Dinge zu wecken, wurden überall Jugendkonzerte eingeführt, bei denen die Instrumente gezeigt und einzeln vorgespielt wurden. In ähnlicher Weise soll nun auch im Schulfunk die Eigenart der Instrumente erklärt und ihr Klang vorgeführt werden. In einem ersten Vortrag wird zunächst der Aufbau eines Orchesters behandelt. Anschliessend soll von den Streichinstrumenten die Rede sein. Geige, Bratsche, Violoncello und Contrabass werden einzeln erklingen. Zum Schluss werden sie sich zum Streichorchester zusammenfinden. Spätere Funkstunden werden Holz- und Blechblasinstrumente beleuchten. Auch von dem für den Rhythmus so wichtigen Schlagwerk wird später einmal zu reden sein.

Dr. Albert Nef.

Auf zentralasiatischen Karawanenwegen.

Zum Schulfunkvortrag vom 4. Dezember.

Ich hatte das grosse Glück, den berühmten holländischen Erforscher des zentralasiatischen Hochgebirges, Herrn Visser, vom Frühling 1929 an bis letzten Herbst auf seiner dritten Forschungsreise als

Geologe und Bergführer zu begleiten. Unser allgemeines Reiseziel war das gewaltige Gebirgssystem zwischen der Nordwestecke des vorderindischen Tafellandes und der Südwestecke von Chinesisch Ostturkestan. In einer ungeschlachten Wucht und Grösse, die alle Vergleiche mit den Alpen weit übertrifft, folgen sich von Süd nach Nord:

Das *Himalayagebirge* als südliches Randgebirge mit Hügel-, Vor- und Hochgebirgszone. Es füllt den Raum zwischen dem indischen Flachland und dem Industal. Seine höchsten Gipfel, der Everest und dessen Nachbarn, liegen indessen nicht in dieser Gegend, sondern 1200 km weiter östlich.

Das *Karakorumgebirge*, der riesige Zentralstamm des Systems, zusammengesetzt aus Ladakgruppe, Kailaskette und Sasirkette, die zwischen Industal und oberem Shyoktal sich bis nahezu 8000 m hoch auftürmen.

Die *Aghil-Depsangzone*, ein weltverlassenes Hochland, zwischen den Tälern des Shyok und des Karakasch, Gebirgswüstenland von ungefähr 5000 m mittlerer Höhe, mit seinen unabsehbar weiten Ebenen, aus denen Höhenzüge, nach Form und Gesteinsbestand dem Jura ähnlich, bis 6500 m ansteigen.

Das *Kuenlungebirge*: Randgebirge im Norden, wie das Himalayagebirge im Süden. Es fällt von der ungefähr 6500 m hohen Hochgebirgszone zu einem breiten Vorgebirgsgürtel und flacht über diesen in das Hügelgebiet am Südrande der Taklamakanwüste nach Ost-Turkestan auf ungefähr 1600 m ab.

Unser engeres Ziel war besonders das Karakorumgebirge und die Aghil-Depsangzone. Den Weg dahin wählten wir über Bombay-Srinagar. Von Srinagar führte eine 15tägige Karawanenreise über etliche Pässe von ungefähr 4000 m Höhe nach Leh. Dies ist die letzte grössere Talstation, 3400 m hoch, für den mehr als vier Wochen langen, furchtbar rauen, aber häufig begangenen Karawanenweg nach Jarkand und Chotan in Chinesisch Turkestan. Auch wir benutzten diesen Weg als Hauptstrasse durch das Gebirge. Allerdings mit vielwöchigen Abstechern in weltentlegene Täler und Gebirge. So kamen wir über den Chardungpass, den Sasirpass, den Kawakpass und den Sanjupass, im Herbst 1929 endlich nach Sanju, dem nächsten Dörflein auf der Nordseite des Kuenlungebirges, zogen zwölf Tage weiter nach Jarkand und winternten in dieser hunderttausendköpfigen Karawanenstadt. In der ersten Hälfte Mai durchreisten wir die Taklamakanwüste in vierzehn Tagemärschen ostwärts nach Chotan, machten zirka hundert Kilometer weiter südlich einen 10tägigen Contremarsch zwischen Wüstenrand und Vorgebirgszone des Kuenlun zurück nach Sanju und kehrten, wiederum mit vielen Abstechern über Sanjupass, Sugetpass, Karakorumpass, Sasirpass u. s. f. nach Leh und Srinagar zurück. Hier nahm uns das Auto, in Rawalpindi die Eisenbahn, in Bombay ein italienischer Dampfer auf.

Auf der Karawanenreise bedienten wir uns der üblichen Transportmittel: Pferde, Jaks, Kamele und Kulis.

«Im Herzen Asiens», von Hedin, «Im Land der Stürme», von Trinkler, «Zwischen Karakorum und Hindukusch», von Visser, schildern zum Teil in meisterhafter Weise das Leben und Treiben, die Freuden und Leiden auf den zentralasiatischen Karawanenwegen.

Ich will versuchen, einen kleinen Ueberblick zu geben über Wege, Tiere und Menschen, die wir auf unsern Karawanenrouten kennenlernten.

Dr. R. Wyss.

Lehrfilmvorführung.

Mit der Vorführung von neu erstellten schönen Lehrfilmen und mit Demonstrationen von Schmalfilm-Apparaten will die *Lehrfilm-Arbeitsgemeinschaft* des Lehrervereins Bern-Stadt einen weitem Kreis von Kollegen über den heutigen Stand der Unterrichtskinetographie orientieren. Sie ladet die Kollegenschaft aller Sektionen ein, an dieser Veranstaltung, die *Samstag den 29. November, 14 Uhr*, im Hörsaal des mineralogischen Instituts (Bollwerk 10, beim Schulmuseum) stattfindet, zahlreich teilzunehmen. Zur Vorführung gelangen u. a. die Filme Alpsegen, Karawane im Sandsturm (Sven Hedin), Elefanten und Löwen in der afrikanischen Wildnis (aus Simba und Tembi), der Hamster, die Milch, der Webstuhl. Kurze Referate werden von den Herren Dr. H. Kleinert, Sekretär der Unterrichtsdirektion, Dr. P. Marti und A. Kern gehalten.

Mit dieser Veranstaltung wird der neue Arbeitszyklus über den Schmalfilm (16 mm) eröffnet. Alle Interessenten sind zur Mitarbeit herzlich eingeladen. Auch Kollegen aus andern Sektionen sind willkommen. Einschreibungen können nach der Vorführung oder beim Anordner Dr. P. Marti, Tannackerstrasse 32, erfolgen.

55 Jahre Schuldienst.

Zum Rücktritt von J. J. Schüpbach, Trubschachen.

Als Ende Oktober und anfangs November die Schüler ihre gewohnten Räume bezogen, die Lehrer und Lehrerinnen ihre Winterarbeit wieder begannen, da blieb einer still in seiner Klausur: J. J. Schüpbach, der während 55½ Jahren als Lehrer der Dorfschule Trubschachen gewirkt hatte. Es ist gewiss eine Seltenheit, dass eine Lehrkraft über ein halbes Jahrhundert das Schulszepter hält, und zwar an der gleichen Stelle; deshalb dürfen wir schon einen Moment verweilen, um auf ein reiches Wirken Rückschau zu halten. Es ist eine eigenartige Tatsache, dass gewöhnlich erst nach Ableben eines Menschen das Gute, das er gewirkt hat, hervorgehoben wird, während wir uns bei Lebzeiten das Leben oft unbedacht erschweren und vergällen und viel eher die Fehler eines Menschen sehen als seine Tugenden, die Schattenseiten eines Menschen viel eher beachten als das Licht, das von ihm ausgeht.

Es gibt aber nicht nur «Schatten über der Schule», sondern auch Schatten über einem Lehrerleben. Und so würde es gerade einem Erzieher und seinen anvertrauten Schülern unendlichen Gewinn bringen, wenn er immer mit Lust und Freude und frei von Minderwertigkeitsgefühlen vor seine jugendliche Schar treten könnte. Obschon Johann Jakob Schüpbach die schweren Fügungen im menschlichen Leben auch nicht erspart blieben, so hat er doch durch all das Schwere seinen jugendlichen Mut, seine Spannkraft behalten, die ihn am Ende seiner Amtstätigkeit als Lehrer sagen lassen: «Im Vergleich zu dem wenigen, was ich den Mitmenschen, mit denen ich in Berührung kam, sein konnte, habe ich unverdient viel Liebe und Güte, Schicksalsgunst und Anerkennung ernten dürfen; ich habe Ursache zu viel Dank.» Es würde seiner Anspruchslosigkeit, Bescheidenheit und Einfachheit nicht passen, wenn wir hier noch weiter auf seine Wirksamkeit als Lehrer und Erzieher eintreten wollten. Wir möchten nur noch den äusseren Rahmen zeichnen, in dem sich seine Wirksamkeit abspielte:

Johann Jakob Schüpbach erhielt seine berufliche Ausbildung im bernischen Staatsseminar in den Jahren 1873—1875. Im April 1875 wurde er provisorisch und im Herbst definitiv an die den beiden Gemeinden Langnau und Trub gehörende Schule in Trubschachen gewählt. Es war eine Gesamtschule mit 48 Kindern. Das Unterrichtslokal befand sich damals im Hause der heutigen Schreinerei Bärtschi. Bis 1879 stieg dann die Schülerzahl von 48 auf 80, worauf im folgenden Jahre die Gemeinderäte von Langnau und Trub beschlossen, in Trubschachen eine Unterschule zu errichten, die anfänglich im Pfarrhaus, später im «Himmelhaus» untergebracht wurde. Noch im gleichen Jahre beschlossen die beteiligten Gemeinden den Bau eines Schulhauses, das 1882 bezogen werden konnte. Die Schülerzahl stieg weiter, so dass 1892 die Mittelschule errichtet werden musste, an die vier Jahre später der noch amtierende Fr. Fankhauser gewählt wurde. Im ganzen hat J. J. Schüpbach neun einstimmige Wiederwahlen erlebt und unter der Aufsicht von fünf Schulinspektoren (Jak. Schürch, Gottl. Mosimann, Arn. Reuteler, Ad. Schuler und E. Dietrich) gewirkt. Neben der beruflichen Tätigkeit an der Primarschule und der Handwerkerschule Trubschachen widmete sich J. J. Schüpbach dem Vereinsgesang und besorgte viele Jahre hindurch die komplizierten Schulabrechnungen zwischen Trub und Langnau.

55 Jahre Schuldienst! Es ist nicht möglich, im Rahmen einer kurzen Arbeit die Fülle von aufgewendeter Arbeitskraft, von Mühe und Aufopferung voll zu würdigen. Von ähnlichen Gedanken waren Schulkommission und Einwohnergemeinde erfüllt, als sie dem Veteranen vorerst für ein Jahr unentgeltlich die Amtswohnung überliessen und ihm eine prachtvolle Urkunde überreichten, worin sie dem Dank und der Anerkennung Ausdruck verliehen. Zudem richtet ihm die Gemeinde eine jährliche Rente aus. Wir hoffen, Papa Schüpbach werde noch lange in seiner rüstigen Art durch unser Dorf schreiten und wünschen ihm viel Freude und Ruhe nach langer, saurer Arbeit!

Fr. A.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Frutigen des B. L. V. Die Arbeiten für unser Heimatbuch schreiten rüstig vorwärts; für den, der sich nicht besonders der Sache widmet, allerdings fast unmerklich. Doch gaben uns die zwei letzten Sektionsversammlungen einen Einblick in die unermüdliche Sammeltätigkeit einzelner, aber auch in die Fülle von Arbeit, welche die Schaffung eines Heimatbuches erfordert. — Unser Sektionspräsident Bach bot uns an der Sommerveranstaltung in Blausee eine Plauderei über das Wiedertäuferwesen in Frutigen, über die Nöte, Verfolgung und Bestrafung dieser Abtrünnigen. Auch den Anfängen der Volksschule in unserm Tale spürte Kollege Bach nach und gab uns eine Schilderung von mancherlei Zuständen, unter denen sie sich durchzukämpfen hatte. — Für den unterhaltenden Vortrag danken wir dem rührigen Leiter des Heimatkundewerkes bestens und mehr noch dafür, dass solche Tatsachen aus dem Leben früherer Geschlechter den Archiven entrissen und ins Volk getragen werden.

Die letzte Sektionsversammlung am 30. Oktober war wiederum dem Heimatbuch gewidmet. Es galt, die Sammlung von Material auf möglichst breite Grundlage zu stellen, den Eifer und die Aufmerksamkeit aller zu wecken; denn es genügt nicht, dass nur in einzelnen Gemeinden fleissige Leute Hand ans Werk legen; es ist vielmehr notwendig, dass alle Teile unserer Landschaft gründlicher Beobachtung unterzogen werden. Wenn es gelungen ist, überall kräftige Mitarbeit anzuregen, so ist der Zweck der Heimatkundevorträge erreicht.

Der zahlreiche Aufmarsch war für die leitende Kommission gewiss sehr erfreulich; denn nie bringen wir sonst 45 Mitglieder zusammen. Sicher ist das ein gutes Zeichen für das rege Interesse am Heimatbuch. — Zuerst erfreute uns Kollegin Fräulein Lauber (Kien) mit einer Auslese aus ihrer Sagensammlung, die beweist, dass auch hierherum viel Eigenartiges sich findet, von dem gar manche nie etwas gehört haben. Schon sind diese Erzeugnisse der Volksphantasie beinahe dem Untergange verfallen. Nun sind es aber gerade die Sagen, die sehr oft Anhaltspunkte über die früheste Besiedlung des Tales zu geben geeignet sind, wie Herr Prof. Tschumi als zweiter Vortragsredner einleitend besonders betonte und in dem Ergebnis der Untersuchung von sagenumwobenen Höhlen bei Oberwil i. S. gleich einen Beweis aus nächster Nähe zur Hand hatte. Er wies auch mit Nachdruck darauf hin, welch grosse Bedeutung der Erforschung alter Volksbräuche im Blick auf die Frühgeschichte zukommt. An Hand einer Anzahl von Lichtbildern frühgeschichtlicher Funde lenkte er das Interesse der Zuhörer auf die ältesten Zeiten menschlicher Besiedlung unserer Gegend, der bestimmten Erwartung Ausdruck gebend, dass eine planmässige Erforschung noch manchen Lichtstrahl in das Dunkel frühester Vergangenheit des Menschengeschlechts in unserm Tale bringen werde. Freilich braucht es dazu eifrige Mitarbeit.

Warmer Beifall lohnte den Vortragenden ihre Mühe. Ihnen sei auch an dieser Stelle noch besonders gedankt. Sicher gingen wir alle befriedigt nach Hause. Sch.

Sektion Saanen des B. L. V. Synode vom Freitag dem 17. Oktober. Im heimeligen Schulhaus Lauenen sitzen wir beisammen und singen. Unterdessen kann im «Bären»-än die Suppe dampfen. Walter Raaf laub weiss nun über die Trennung der Lehrerbibliothek von der allgemeinen Volksbibliothek zu berichten. Drei Kollegen unterziehen sich der Auslesearbeit.

Von anderer Seite werden einige Anregungen gemacht. Man hört von einem gemeinsamen Arbeitszimmer für alle Lehrkräfte des Amtsbezirks. Aufgenommen würde die Fachbibliothek. Der Raum wäre günstig zur Aufnahme von Zeitschriften, Wandbildern, Diapositiven, Filmstreifen, Modellen, kleinern Sammlungen und anderem. Bescheidene Ausstellungen könnten veranstaltet werden. Stärkung des gegenseitigen Vertrauens und Mehrung der gegenseitigen Hilfe durchziehen als Leitgedanken die vielen Beispiele.

Der Nachmittag wird dadurch eingeleitet, dass der Tafelpräsident unabsichtlich zu früh losbricht — so dass einigen Kaffeeonkeln Unrecht geschieht. Die Nidle schmeckt ihnen dafür um so besser. Andere nehmen darauf die Gelegenheit wahr, mit dem hemdärmelig grüssenden, freundlichen Kunstmaler U. W. Zürcher bei seinem Feriensitz ein Viertelstündchen zu plaudern.

Nachdem etwas oberhalb der Kirche die drei Bänke festen Stand gefunden, kann die Landsgemeinde unter strahlendem Herbsthimmel Fortsetzung finden. Fast hält es schwer, sich von den herrlichen Farben der Landschaft zu trennen, um an die Aufstellung des Winterprogramms heranzutreten. Schliesslich lässt sich doch beides vereinigen. Einmal soll Frau Pfarrer Lauterburg eingeladen werden, über Heimarbeit zu reden. Vielleicht ist auch Herr Prof. Eymann bereit, den Weg ins Saanenland zu nehmen. Mit der Sektion Obersimmental wird verhandelt werden zu dem Zweck, ob gemeinsam eine Versammlung möglich wäre, an der Herr Dr. Born, Sekretär der oberländischen Volkswirtschaftskammer, aus seiner reichen Erfahrung berichten würde. Sodann wird ein Referent aus unserer Mitte bestimmt, der die obligatorische Frage betreffend Jugendlektüre beleuchten soll. Er wird mit Absicht Widerspruch erwecken und die Angelegenheit von einer scharf umrissenen Lebensauffassung aus betrachten. Herr Schulinspektor Schafroth, der nach dieser Richtung hin wertvolle Arbeit geleistet hat, wird an der Besprechung mithelfen.

Zum Schluss hat Kollege Arnold von Grünigen Gelegenheit, auf die grosse Bedeutung der oberländischen Volkswirtschaftskammer aufmerksam zu machen. Industriezweige werden genannt, auf die man häufig gar nicht

stösst. Es ist wirklich so, dass mancher ins Ausland geht und erst von dort aus seine Heimat richtig kennenlernt. Gewiss kann es vorkommen, dass in der Fortbildungsschule volkswirtschaftliche Fragen brenzlich werden, z. B. Zollangelegenheiten. Doch in einem, lieber Freund, können wir Dir nicht folgen, nämlich darin, dass Du meinst, Volkswirtschaft könne von Politik getrennt sein. Wir werden die Beweise nicht schuldig bleiben und zeigen, dass Volkswirtschaft, Politik und Religion eine Einheit bilden müssen — soll das Schlagwort vom «Untergang des Abendlandes» nicht Wirklichkeit werden.
Werner Gertsch.

Verschiedenes.

Bericht über die Jahresversammlung der W. S. S. (Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz). Wer am 18. Oktober der Einladung in den Erlenhof nach Winterthur folgte, der hatte es wahrlich nicht zu bereuen. Gleich beim Eintritt wurde man in festliche Stimmung versetzt durch die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten: Briefe an das Christkindlein, mannigfaltig in Farbe, Schriftform, Faltung und Text, ein Paradiesgärtlein, aus dem man fast nicht hinaus mochte. — Herr Ruedi Brunner, Präsident (Winterthur), begrüßte die Versammlung sehr herzlich. Dank der gründlichen Vorarbeit des Vorstandes waren Rechnungsablage, Wahlen und Jahresprogramm bald erledigt. Letzteres wie folgt:

Programm 1931. 1. Organisation, Werbearbeit, Errichtung einer Zentralstelle. 2. Fühlungnahme mit dem schweizerischen Handarbeitsverein und mit der Oberpostdirektion. 3. Sammeln von guten und schlechten Spitzfederschriften, Anlegen eines Schriftarchivs. 4. Erweiterung unserer Lichtbildersammlung zu Vortragszwecken. 5. Ausbau der «Schrift», halbjährlich erscheinende Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung. 6. Herausgabe von Briefvordrucken mit farbigem Schmuck. Diese sollen

mit Stein- oder Handschrift auf allen Schulstufen beschriftet werden können und anfangs Dezember bei unserer Verkaufsstelle, Herrn Walter Reif, Techniker, Gerlafingen, sowie bei Ingold & Co., Herzogenbuchsee, erhältlich sein. 7. Allgemeine Jahresarbeit ist die Durchführung des Kinderbriefes als Klassenarbeit.

Die nächste Jahresversammlung soll in Liestal stattfinden. Unter der Leitung von Herrn Paul Hulliger werden nun einzelne Wettbewerbsarbeiten betrachtet und fröhliche Kritik geübt. Besonders die Engel mussten sich höchste Anforderungen gefallen lassen! — Und schon wieder folgte eine neue, feine Darbietung: Der im Auftrag des Erziehungsdepartements Baselstadt geschaffene Film «Rhythmus in Natur und Kunst» fesselte uns so, dass wir beinahe das Mittagessen vergessen hätten. Die Zeit reichte dann noch zu einem Besuch der von Paul Zehnder neu bemalten Stadtkirche. Ein letzter werkgemeinschaftlicher Händedruck, und bald führten uns die brausenden Schnellzüge in allen Richtungen auseinander. Glücklicherweise sind wir, dass unsere Saat so reichlich aufgegangen, entschlossen, auch im kommenden Jahr mit voller Hand zu säen.

Einladung zum Beitritt in die W. S. S. Unsere Mitglieder bezahlen jährlich 2 Fr. Sie erhalten die «Schrift». Sie sind berechtigt, an den Wettbewerben teilzunehmen, unsere Lichtbilder- und Materialsammlung zu benutzen. Sie erhalten die Ergebnisse der Wettbewerbsarbeiten zu einem Vorzugspreis. Sie helfen aber auch, ein glückliches Gedeihen unserer Schule zu fördern.
E. B.

Oesterreich. Jugendrotkreuz-Zeitschrift (Wien I, Stubenring 1. Das Dezemberheft (Weihnachten) enthält Beiträge von Bockemühl, Arno Holz, Selma Lagerlöf, Schmidt, Reinheimer, einen norwegischen Weihnachtsreigen und viele, zum grössten Teil dreifarbig Bilder von Bachlechner, Sascha Kronburg, Lutz, Sagai, Schnell-Dittmann, Zwiener und aus der Jugendkunstklasse Prof. Cizeks.

Session de novembre du Grand Conseil.

Dans sa dernière session, votre Grand Conseil, ainsi que le jardinier qui aime le beau, a tout particulièrement soigné la fleur de toute civilisation, je veux dire, l'instruction publique.

Pour vous tous qui aimez profondément la danse des chiffres, je me ferais un amer reproche de ne point commencer par le budget des écoles. Sur une dépense nette de fr. 17 400 696, les frais d'administration y figurent pour fr. 77 144, l'Université pour fr. 2 500 266, les écoles moyennes pour fr. 3 776 193, l'instruction primaire pour fr. 10 081 292, les écoles normales pour fr. 653 037, les institutions de sourds-muets pour fr. 92 900 et les encouragements aux beaux-arts pour fr. 219 864.

Sur un montant de recettes brutes totales de fr. 121 670 635, il est en outre prévu un déficit de fr. 3 498 589. Il est douteux que ce dernier nombre, vu les conjonctures économiques défavorables, prenne le signe que nous recherchons avec ardeur et qui s'éloigne si volontiers après le 15 de chaque mois.

Un crédit de fr. 249 100 est ouvert à la Direction des travaux publics pour diverses constructions dans la maison d'éducation de garçons d'Aarwangen. Il sera diminué, cas échéant, du produit de la vente de la grange.

Pour le réaménagement des laboratoires d'essais des Technicums cantonaux de Bienne et de Berthoud, il est ouvert des crédits pour fr. 378 000 pour les exercices 1931 à 1934 inclusivement se répartissant comme suit: fr. 141 000 pour les travaux de construction, de transformation et de réparation de locaux d'enseignement et pour l'achat de mobilier et fr. 237 000 pour l'achat de machines, d'appareils, de matériel d'enseignement et de matériel intuitif.

Le décret sur le registre des mesures et peines statuées à l'égard de mineurs est approuvé suivant

les propositions de la commission. Ce registre comprend deux sections, soit celle des enfants et celle des adolescents. Les inscriptions sont radiées après trois ans pour les enfants et après cinq ans pour les adolescents, si aucun délit nouveau n'est commis pendant ce temps d'épreuve. Les organes administratifs de l'Etat et les tribunaux obtiendront des renseignements, sans restriction, tant qu'une inscription n'est pas éliminée. Les autorités communales pourront obtenir des extraits, seulement dans les cas où elles justifieront d'un intérêt au point de vue éducatif, tutélaire ou de l'assistance. Les autorités privées de patronage de la jeunesse, ainsi que les autorités en dehors du canton peuvent obtenir des renseignements, mais seulement avec l'agrément de la Direction de Justice.

L'orientation professionnelle fera un nouveau pas en avant dans notre canton. Un postulat de la Commission d'économie publique est accepté à l'unanimité. Il a la teneur suivante: Le Conseil-exécutif est invité à présenter le plus tôt possible au Grand Conseil un rapport sur l'état actuel de l'orientation professionnelle, son perfectionnement ainsi que son développement, en ayant égard aux conséquences d'ordre financier et en connexité avec les institutions existantes dans le domaine de la formation professionnelle et du placement.

En réponse à une simple question de M. Bratschi par laquelle le développement de l'enseignement professionnel est demandé, le Gouvernement répond qu'il n'est pas nécessaire de modifier la situation actuelle, mais promet néanmoins de soumettre au Grand Conseil une nouvelle loi sur la formation professionnelle.

Notre secrétaire, M. Graf, avait demandé de faciliter la retraite aux instituteurs âgés. Le Gouvernement prévoit le versement d'une contribution extraordinaire à la caisse de retraite. Les fonds pourront

être obtenus grâce à l'augmentation de la subvention fédérale aux écoles primaires. Un décret sera discuté à la prochaine session du Grand Conseil. La commission chargée de préparer ce décret est composée comme suit : Hurni Albert, instituteur, Berne, président; Graf O., secrétaire des instituteurs bernois, vice-président; Ackermann Albert, agriculteur, Bourrignon; Comte Camille, maire, Courtételle; Eggimann Jacob, tanneur, Zollbrück; Geissbühler Charles, instituteur, Köniz; Glauser Rodolphe, agriculteur, Walperswil; Matter Rodolphe, fonctionnaire postal, Köniz; Scherz Jean, agriculteur, Scharnachthal; Monnier Marc, représentant, St-Imier; Wyss Jean, agriculteur, Alchenstorf.

L'interpellation de M. Rollier, de Neuveville, concernant l'enseignement agricole dans les écoles complémentaires rurales est renvoyée à la prochaine session. Lors de cette dernière le Gouvernement aura à répondre à la motion de M. Monnier, de St-Imier, par laquelle il est préconisé la création d'une école des arts et métiers ou d'ateliers d'apprentissage dans le Jura.

Le Conseil-exécutif aura également à donner une réponse à la simple question de l'honorable député, M. Nappez, de Grandfontaine, suivant laquelle il est demandé au Gouvernement, s'il ne croit pas utile d'instituer des cours de morale chrétienne dans les écoles d'agriculture et dans les cours complémentaires.

La nomination de M. Reusser, inspecteur, au poste d'avocat des mineurs n'a, paraît-il, pas satisfait tout le monde. Pour cette raison, M. Meyer, avocat à Porrentruy, a posé la simple question suivante:

« 1. D'une part, vu la pléthore de la profession d'avocat dans le canton de Berne, le Conseil-exécutif ne croit-il pas qu'entre un juriste et un pédagogue il serait préférable à l'avenir de désigner un juriste comme « avocat des mineurs » ? »

2. D'autre part, le Conseil-exécutif ne croit-il pas non plus qu'un juriste serait plus qualifié qu'un pédagogue pour remplir la fonction d'avocat des mineurs, ainsi que l'exigera l'application de cette loi ? »

Le contrôleur des films cinématographiques ayant été désigné dernièrement en la personne d'un juriste, j'ai pensé qu'à titre de pédagogue, je devais ainsi que M. Meyer le fait pour les juristes, défendre mes collègues et j'ai posé la simple question suivante qui a eu le don de mettre un peu de gaieté dans la docte assemblée de vos représentants.

« 1. Vu la pléthore des instituteurs dans le canton de Berne, le Conseil-exécutif ne croit-il pas qu'il serait préférable à l'avenir de désigner un pédagogue comme fonctionnaire chargé du contrôle des sujets cinématographiques ? »

2. Du fait que ce contrôle s'exerce spécialement pour les films destinés aux « spectacles pour la jeunesse », le Conseil-exécutif ne pense-t-il pas qu'un pédagogue serait plus qualifié qu'un juriste pour occuper le poste de contrôleur cantonal des films ? »

La session prochaine qui s'ouvrira probablement au commencement de février 1931 promet d'ores et déjà d'être bien chargée. Il est intéressant de constater que notre parlement cantonal sait s'intéresser et même s'enthousiasmer pour des questions d'ordre nettement spirituel. L'affaire Reynold, par exemple, a tenu en haleine le Grand Conseil durant près de quatre heures. Sitôt après venait la discussion d'un subside de plusieurs milliers de francs pour des améliorations foncières et le Grand Conseil moins complet, devint très distrait. Il faut croire que les députés bernois sont des idéalistes et que les politiciens sont moins matérialistes que l'opinion publique le suppose.

Je dois remercier notre collègue C. J., lequel a bien voulu accepter d'alléger ma tâche de chroniqueur parlementaire. Sans sa bonne volonté, la présente chronique aurait été si longue qu'il vous aurait manqué le temps ou le courage de la lire jusqu'au bout.

G. Périnat.

L'affaire de Reynold au Grand Conseil.

Il est assez étonnant que cette « affaire » — car c'en est une dans l'Ancien canton — ait fait si peu de bruit dans le Jura. Nous sommes pourtant les premiers intéressés, car l'enseignement de la littérature française à l'Université de Berne est d'une importance capitale pour nos étudiants aux diverses facultés. En effet, nos collègues de langue allemande ont cent occasions de se développer en profondeur au cours de leurs études universitaires. Ils entrent en contact étroit avec les professeurs de littérature allemande, de philosophie, de droit, de sciences, qui parlent leur langue. Pour eux, la chaire de français occupe un rang secondaire, alors qu'elle est pour nous au centre de toutes les études universitaires. Le Jurassien immatriculé à Berne arrive assez bien à suivre l'exposé des professeurs de sciences ou de droit; les termes techniques, la langue spéciale s'acquièrent en peu de temps et l'on en vient, après un premier semestre de tâtonnements, à prendre convenablement ses notes, et plus tard à passer honorablement ses examens. Mais l'acquisition des connaissances n'est pas encore la culture philosophique, l'étude féconde, génératrice de pensées et de sentiments. Il est rare que le contact affectueux, confiant de maître à élève s'établisse dans ces conditions et le Jurassien, plus ou moins dépaycé, en vient à rechercher des influences plus immédiates. Le professeur de littérature française est tout désigné pour jouer un rôle de mentor, de chef spirituel et moral si nécessaire aux étudiants romands dans une université allemande.

On comprend dans ces conditions que, loin de nous tenir à l'écart, nous ayons suivi les débats avec le plus vif intérêt. Si nous ne sommes pas intervenus, c'est que nous sommes bien éloignés, hélas, de la capitale, et que les échos de la vie universitaire nous parviennent très affaiblis. D'ailleurs, a-t-on oublié que la nomination de Monsieur de Reynold avait soulevé de vives protestations dans la presse jurassienne, en 1916? Il peut être intéressant d'examiner la situation actuelle, après les derniers débats au Grand Conseil.

Voici en gros l'historique de la question. Monsieur de Reynold avait été choisi, en pleine guerre, à la fois pour ses talents incontestables d'artiste et pour ses mérites civiques: libéré du service militaire — quoique sortant d'une famille de soldats — il avait spontanément entrepris une belle campagne de conférences aux troupes et ses « Cahiers » ont rendu des services éminents à cette époque. Il manifestait en outre un patriotisme exalté — dirons-nous intransigeant? — qui faisait de lui un chef de file influent de la Suisse catholique. A l'époque de l'union sacrée, il était tout désigné pour occuper un poste en vue dans la ville fédérale. Il fut donc élu.

D'emblée, son enseignement se révéla original par sa forme et sa méthode. Lecteur admirable, styliste parfait, il introduisit dans son séminaire les principes de recherches méthodiques et de composition raisonnée. Ceux qui eurent le privilège de travailler sous sa direction à cette époque lui en gardent une vive reconnaissance.

Les appréhensions des Jurassiens paraissaient donc exagérées et le nouveau professeur de littérature française à l'Université de Berne acquit bientôt un certain renom. Il joua un rôle de premier plan dans les débats de la « Nouvelle Société Helvétique » et ses nombreux ouvrages, « La littérature en Suisse romande au 18^e siècle », « Cités et pays suisses », par exemple, en firent un personnage en vue dans les milieux politiques et littéraires. Il fut même désigné pour représenter notre pays au « Comité international de coopération intellectuelle ». Est-il étonnant, dans ces conditions, que l'on ne lui tint pas rigueur de ses idées particulières, de son agitation en faveur de l'ultramontanisme, du royalisme même, et de son influence déplorable sur certains de ses étudiants? Pourtant, en pleine bataille d'idées, on pouvait se demander s'il était admissible que l'Université, centre de recherches indépendantes, pût devenir un obstacle au progrès démocratique. N'avons-nous pas entendu d'authentiques Jurassiens manifester des sentiments franchement royalistes, dans les milieux qui se rattachaient à Monsieur le Professeur de Reynold?

Quoi qu'il en soit, un certain mécontentement prit naissance et la publication d'un dernier ouvrage « La Démocratie et la Suisse » provoqua une intervention Vogel au Grand Conseil. Le 15 avril dernier, une pétition couverte de 400 signateurs invita le Gouvernement à procéder à une enquête. Le 29 juillet, réponse négative du Gouvernement, qui entend défendre la liberté d'enseignement. Là-dessus, vive polémique dans toute la Suisse, et nouvelle escarmouche au Grand Conseil, provoquant le dépôt d'une interpellation Dr Steinmann et consorts, qui vient d'être discutée. Voyons rapidement les arguments des interpellants et du représentant du Gouvernement, Monsieur le Dr Rudolf. Nous laisserons de côté, pour le moment, l'ouvrage en cause, les pétitions et contre-pétitions, pour nous en tenir aux exposés, d'ailleurs très complets, de Messieurs les orateurs du Grand Conseil.

Monsieur Steinmann rappelle d'abord les faits. Il se défend de faire œuvre sacrilège en touchant à l'Université — dont les attaches avec le peuple, l'économie politique, les arts, les sciences, les métiers sont si nombreuses. Il importe d'éviter l'apparence même de vouloir étouffer l'affaire, pour ne pas saper la confiance populaire.

Les pétitionnaires ne sont pas seuls à critiquer les idées de Monsieur de Reynold. Le représentant du Gouvernement bernois n'a pas ménagé ses critiques à l'égard du livre en cause. De multiples plaintes sont parvenues au comité d'initiative et un journal fribourgeois lui-même signala les tendances dictatoriales de l'auteur. Il est urgent de calmer l'agitation des milieux universitaires, divisés en deux camps: les admirateurs et admiratrices de Monsieur de Reynold et la majorité des élèves de la Lehramtschule, irrités, blessés dans leurs opinions et dégoûtés des études en langue française par l'attitude partielle du professeur. Dans le peuple, déclare Monsieur Steinmann, on ne distingue pas entre l'auteur et le professeur, et l'influence de l'un s'accroît de la notoriété de l'autre — ce qui rend une certaine réserve nécessaire de la part des hauts fonctionnaires publics.

De quoi se plaint-on en définitive? L'interpellant donne lecture de nombreuses lettres dans lesquelles des élèves de Monsieur de Reynold expriment leurs doléances: subjectivité du professeur — prédominance des auteurs catholiques — études fragmentées, sans vues d'ensemble — « Plaudereien », par quoi l'on

entend la tendance à la causerie légère et superficielle plutôt qu'à l'exposé de connaissances précises — une propagande ouverte en faveur des principes féodaux, catholiques et monarchistes — plus d'histoire que de littérature, abus des anecdotes piquantes au sujet de la vie intime des cours, apologie de la monarchie — manque d'objectivité envers les étudiants aussi bien qu'en face des problèmes philosophiques, etc. Je cite au hasard les motifs de plaintes recueillis par l'interpellant. Monsieur Steinmann reproche au Professeur de Reynold ses cours fragmentés — il faudrait passer dix ans à l'Université pour suivre le cycle complet des études! — le manque de rapport entre le cours et l'examen, sa condescendance à l'égard des grands et sa sévérité pour le peuple — « le mal vient d'en bas » — qu'il l'accuse de méconnaître; il déplore, avec ses correspondants, que le niveau des études de français soit inférieur à celui d'autres chaires illustrées par les Tobler, les Woker, les Jaberg, etc.

Enfin, l'orateur oppose au principe de la « liberté d'enseignement » celui de la « liberté des études », garanti également par la loi de 1834. Il ne demande pas le remplacement du professeur en cause, mais la création d'une deuxième chaire de français, qui permettrait aux étudiants de choisir entre deux tendances opposées, alors qu'ils se sentent aujourd'hui liés par les examens, brimés et blessés dans leurs convictions. Il fait appel à l'esprit de clairvoyance et de justice du Gouvernement pour calmer l'agitation et assurer le développement libre de l'Université — centre de recherches scientifiques indépendantes et objectives.

Dans sa réponse, Monsieur le Directeur de l'Instruction publique reprend en détail l'argumentation de Monsieur Steinmann. Commencant par l'ouvrage « La Démocratie et la Suisse », l'orateur ne croit pas qu'il ait pu exercer une grosse influence. Monsieur de Reynold est un utopiste, qui défend ses idées avec passion. Ses conceptions politiques sont moyen-âgeuses, mais on ne saurait prétendre qu'il fasse preuve d'un esprit sectaire. En particulier, Monsieur Rudolf montre que l'écrivain catholique n'hésite pas à condamner le Sonderbund, et qu'il reconnaît les mérites de l'esprit protestant, inspirateur des Rousseau, Madame de Staël, et de quantité d'écrivains romands.

Quant à l'enseignement de Monsieur de Reynold, il est généralement très apprécié. Une trentaine d'étudiants, parmi lesquels douze Jurassiens, ont exprimé à la Direction leur attachement à leur professeur et nient avoir été brimés à l'occasion des examens. Monsieur le Dr Rudolf entre ici dans le vif du sujet. Quel est le rôle de l'Université et qu'entend-on par liberté de l'enseignement? Il établit d'emblée une différence entre la situation actuelle et celle de 1830. Alors, le Gouvernement avait à défendre l'existence du jeune Etat démocratique. Aujourd'hui, les attaques d'adversaires politiques ne peuvent constituer une menace grave et la démocratie doit pouvoir admettre la critique, souvent élément de progrès.

D'autres universités font preuve de la même clairvoyance, celle de Bâle par exemple, où les idées les plus différentes peuvent être exposées. L'université n'est-elle pas d'ailleurs, par définition, une place de combat, un laboratoire où les idées s'affrontent librement? Il n'entre pas dans les vues du Gouvernement d'exercer une pression sur le corps enseignant à propos d'opinions politiques. En 1847, le Gouvernement bernois prit résolument la défense d'un professeur libéral violemment attaqué. Aujourd'hui

encore, sans méconnaître les bonnes intentions des pétitionnaires, il ne peut admettre que l'activité des professeurs soit contrecarrée et leur indépendance restreinte.

Quant à la proposition — évidemment très raisonnable — de créer un deuxième poste de professeur de littérature française à l'Université de Berne, le Gouvernement l'examinera lors de la prochaine vacance. Pour le moment, il est impossible d'y songer, quatre professeurs donnant actuellement leurs cours en français (il s'agit de Monsieur de Reynold, de M^{lle} Herking, de Messieurs de Roche et Kern).

Enfin, Monsieur le Directeur de l'Instruction publique invite le Grand Conseil à protéger la liberté d'enseignement pour maintenir le bon renom et la vitalité de nos établissements d'instruction publique.

Monsieur le Dr Steinmann se déclare partiellement satisfait: il regrette que le Gouvernement, tout en reconnaissant les faits, n'en tire pas les conséquences nécessaires.

Le Grand Conseil, qui avait suivi ce débat avec la plus grande attention, repoussa une proposition de discussion générale et passa à l'ordre du jour.

Le peuple bernois ne s'attardera pas à cette « affaire ». De part et d'autre ont été proclamés des principes généreux et l'on peut espérer, avec Monsieur le Directeur de l'Instruction publique, que les intéressés tireront quelque profit des débats. Il n'était pas inutile, au reste, de définir les notions quelque peu changeantes de liberté, de responsabilité et de justice en matière scolaire. C. J.

Divers.

Section de Neuveville. Les membres de notre section sont invités à réserver leur après-midi du 3 décembre à l'assemblée qui aura lieu à Prêles, Hôtel Mon Souhait (voir aux convocations). Prêles est facilement accessible

même en hiver de tous les points de notre district, de sorte qu'on ne saurait invoquer comme excuses, la difficulté d'y arriver, ou le mauvais temps. Notre faiblesse numérique nous assigne à tous, le devoir impérieux d'assister régulièrement à tous nos synodes. Malheureusement nous avons constaté aux dernières assemblées plusieurs abstentions regrettables qui pourraient, si elles se répétaient, nous porter préjudice. Notre section a toujours fait preuve de vitalité; c'est pourquoi nous avons le ferme espoir que ce « relâchement d'intérêt » ne se produira plus. Le comité.

Section de Moutier de la S. I. B. Mercredi, 10 décembre, à Court, *assemblée synodale*. Les tractanda paraîtront samedi prochain. L'ordre du jour étant très important, le comité compte sur une forte participation.

Cours de géographie. M. le professeur Biermann terminait mardi dernier, à Delémont, la série de ses cours de géographie. L'enseignement de cette discipline est un de ceux qui ont le plus évolué; il fait appel à la fois à la géologie, à la botanique, à la zoologie, à l'histoire, au dessin; la langue des bons manuels de géographie est simple, précise, riche en images, colorée. En outre, cette science présente un intérêt indéniable pour l'enfant, grâce aux phénomènes qu'elle étudie.

M. Biermann a su le faire comprendre au corps enseignant jurassien et ses exposés, si savants et si simples, si vivants et si clairs, ont été une révélation pour beaucoup. Une autre caractéristique du talent de cet universitaire, c'est sa facilité d'adaptation à l'enseignement du degré primaire, sa méthodologie scientifique rigoureuse à l'usage des petits. Cet enseignement porte bien la marque que nous connaissons déjà aux manuels d'étude publiés par l'éminent professeur: œuvres solides de documentation générale et de vulgarisation.

Aussi les collègues qui ont eu la bonne fortune de l'entendre peuvent-ils se féliciter — et nous savons qu'ils l'ont fait — de cette initiation à l'étude d'une branche des nouveaux programmes primaires à laquelle la commission jurassienne des cours de perfectionnement les avait conviés.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Arbeitsprogramm 1929/31 des Bernischen Lehrervereins.

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins hat auf das diesjährige Arbeitsprogramm gesetzt die Diskussion über

Das pädagogische Programm des Bernischen Lehrervereins.

Der Bernische Lehrerverein stellt ein pädagogisches Programm auf, das für seine künftigen Bestrebungen zur Förderung der Jugend- und Volks-erziehung und der Erziehungswissenschaft weg-leitend ist. Die Verwirklichung soll unter steter Ueberprüfung und Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse angestrebt werden.

Dieses Programm ist von der pädagogischen Kommission des Bernischen Lehrervereins aufgestellt worden. Die Sektionen haben ihre Anträge bis Ende März 1931 dem Sekretariat einzureichen. Die endgültige Bereinigung und Genehmigung des Programms erfolgt in der Abgeordnetenversammlung 1931.

I. Familienerziehung.

1. Aus der Ueberzeugung heraus, dass die Familie die Grundlage der Erziehung bildet, unterstützt der Bernische Lehrerverein alle Bestrebungen, die geeignet sind, das Familienleben zu vertiefen und die häusliche Erziehung zu fördern. Er setzt sich jeder-

Programm d'activité 1929/31 de la Société des Instituteurs bernois.

L'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois a inscrit au programme d'activité de cette année scolaire la discussion sur

le programme pédagogique de la Société des Instituteurs bernois.

La Société des Instituteurs bernois établit un programme pédagogique ayant pour but le développement de l'éducation de la jeunesse et du peuple et celui de la science éducative. A cet effet, les circonstances y relatives devront sans cesse être examinées et corroborées.

Ce programme a été établi par la commission pédagogique de la Société des Instituteurs bernois. Les sections doivent adresser leurs propositions d'ici au 31 mars 1931 au Secrétariat central. Après examen, il sera soumis à l'approbation de l'assemblée des délégués de 1931.

I. Education de la famille.

1. Convaincue que la famille constitue la base de l'éducation, la Société des Instituteurs bernois appuie toutes les tendances visant à animer la vie de famille et à développer l'éducation chez soi. Elle combattra, en tout temps, avec force, toutes les influences néfastes (mauvaises lectures et images immorales, films pernicieux, alcoolisme, etc.) qui mettent en péril cette

zeit kräftig ein für die Bekämpfung aller verderblichen Erziehungseinflüsse (Schund und Schmutz in Wort und Bild, Kinoauswüchse, Alkoholismus usw.) und für eine den neuzeitlichen Forderungen gerecht werdende Ausgestaltung der Jugendgerichtsbarkeit. Er macht es sich zur Pflicht, die Einsicht der Eltern in ihre erzieherischen Aufgaben zu fördern, zum Beispiel in Elternvereinigungen oder durch Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen.

2. Der Bernische Lehrerverein unterstützt alle Bestrebungen der Jugendfürsorge (wirkt z. B. tatkräftig an der Bildung von Jugendkommissionen mit), um den Kindern, denen die eigene Familie entweder fehlt oder nicht genügen kann, einen möglichst vollwertigen Ersatz zu bieten durch Unterbringen:

- a. in guten Familien;
- b. in Kinderheimen und Anstalten, die ganz auf die Erziehungsbedürfnisse eingestellt sind;
- c. in Spezialanstalten (Schwererziehbare, Gebrechliche usw.).

Bei dieser Versorgung sollen ausschliesslich die Rücksicht auf die bestmögliche Erziehung, nicht finanzielle Erwägungen entscheidend sein.

3. Der Bernische Lehrerverein dringt auf eine weitgehende Hebung der Anstaltserziehung.

II. Schulerziehung.

4. Die teilweise Lockerung des Familienlebens und damit der häuslichen Erziehung weist immer nachdrücklicher auf die Bedeutung der Schulerziehung hin. Die Schule hat in geistiger und körperlicher Ausbildung den charakterbildenden Werten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Erziehungsidee hat die Arbeit richtunggebend zu bestimmen.

5. Der Bernische Lehrerverein fördert die Einführung von Versuchsklassen zum Erproben pädagogisch-methodischer Neuerungen.

6. Der Bernische Lehrerverein dringt darauf, dass das Schulinspektorat nicht Kontrolle, sondern zielbewusste pädagogische Anregung als seine Hauptaufgabe betrachte.

III. Bildungsbestrebungen für Erwachsene.

7. Zur sittlichen Entwicklung unseres Volkes ist ausser der Familien- und Schulerziehung auch vermehrte Bildungsarbeit an den Erwachsenen notwendig. Der Bernische Lehrerverein fördert daher wertvolle Volksbildungsbestrebungen, insbesondere Volksbildungsheime für Jugendliche.

IV. Hebung der Erziehungswissenschaft.

8. Eine umfassende Unterstützung der pädagogischen Praxis von Lehrern aller Stufen erfordert einen zeitgemässen Ausbau der pädagogischen Lehr- und Forschungsmöglichkeiten an unserer Hochschule.

Der Bernische Lehrerverein erstrebt deshalb die Schaffung eines pädagogischen Instituts. Dieses ist vor allem Forschungsinstitut und trachtet, in Verbindung mit Versuchs- und Uebungsschule, der Erziehungspraxis Wege zu weisen.

9. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist ausserdem eine heilpädagogische Abteilung, verbunden mit Beobachtungsstation, dem Institut anzugliedern.

éducation, et luttera en faveur de la jurisprudence pour les mineurs. Elle considère de son devoir d'aider les parents dans la voie visant l'éducation de leurs enfants, d'organiser à cet effet, par exemple, des réunions de parents ou des conférences publiques.

2. La Société des Instituteurs bernois seconde toutes les activités concernant les œuvres de bienfaisance pour la jeunesse (appuie, par exemple, vivement la formation de commissions de protection pour la jeunesse), afin de procurer aux enfants sans famille ou privés en quelque sorte chez eux de soins suffisants une compensation aussi complète que possible, en plaçant ces déshérités:

- a. dans de bonnes familles;
- b. dans des homes ou établissements pour la jeunesse, chargés uniquement des besoins au point de vue de l'éducation;
- c. dans des maisons spéciales d'éducation (pour enfants difficiles à éduquer, pour enfants infirmes, etc.).

Dans le placement de ces enfants, ce ne sont pas les moyens financiers qui doivent décider, mais exclusivement la nécessité de fournir aux intéressés la meilleure éducation possible.

3. La Société des Instituteurs bernois pousse au plus grand développement possible des établissements d'éducation.

II. Education scolaire.

4. La désagrégation partielle de la vie de famille et, partant, de l'éducation chez soi confère à l'éducation scolaire une importance toujours plus considérable. L'école doit vouer une attention toute spéciale aux valeurs jouant un rôle important dans la formation du caractère au point de vue de l'esprit et du corps. L'idée de l'éducation doit donner l'orientation de ce travail.

5. La Société des Instituteurs bernois encourage l'introduction de classes d'essais, où sont mises à l'épreuve les nouvelles méthodes d'ordre méthodique et pédagogique.

6. La Société des Instituteurs bernois vise expressément à ce que l'inspektorat scolaire ne soit pas un contrôle, mais qu'il ait, au contraire, pour tâche principale de provoquer une saine émulation pédagogique.

III. Education postscolaire.

7. Dans l'intérêt du développement des bonnes mœurs chez nos populations, il faut, outre l'éducation dans la famille et dans l'école, tenter un effort plus grand en ce qui concerne l'éducation des adultes. Aussi la Société des Instituteurs bernois favorise-t-elle les œuvres visant l'éducation du peuple, entre autres les homes d'éducation populaires pour jeunes gens.

IV. Relèvement des sciences éducatives.

8. L'aide efficace de l'expérience pédagogique des maîtres à tous les degrés de l'enseignement exige, dans notre université, le développement, au point de vue pédagogique, des moyens d'enseignement et des possibilités de recherches.

La Société des Instituteurs bernois vise donc à fonder un institut pédagogique qui soit avant tout un office de recherches en relation avec les écoles d'essais et d'application, office qui sache acheminer vers de nouvelles voies les méthodes pédagogiques.

9. En outre, pour l'accomplissement de cette tâche, il faudra adjoindre à l'institut en question une division de pédagogie curative, reliée elle-même à une station d'observations.

V. Lehrerbildung.

Siehe Thesen der Abgeordnetenversammlung vom 28. Juni 1930 (Berner Schulblatt vom 26. Juli 1930, Seite 245).

Die Sektionen werden ersucht, ihre Thesen bis zum 31. März 1931 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofplatz 1, Bern, einzusenden.

*Der Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins.*

An die Sektionsvorstände und an die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins.

Anlässlich der ersten Lesung des Gesetzes über die Lehrerbildungsanstalten im Grossen Rate sind die nachfolgenden Anregungen gemacht worden:

1.

Der Regierungsrat wird eingeladen, bis zur zweiten Lesung des Gesetzes die Frage zu prüfen, ob das *Eintrittsalter*, welches die Seminarien verlangen, nicht höher festgesetzt werden sollte.

Baumgartner, Köniz.

2.

Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen, ob nicht der Art. 3 des « Gesetzes über den Primarschulunterricht im Kanton Bern » in der Weise zu ergänzen sei, dass als Bedingung für die definitive Wahl als Lehrer an eine öffentliche Schule neben dem Lehrerpateat ein Ausweis über eine ein- bis zweijährige *Praktikantenzeit* an einer öffentlichen Schule unter Leitung eines erfahrenen Lehrers zu verlangen sei.

Neuenschwander, Trachselwald.

Diese beiden Anregungen stehen zu der Vorlage nicht im direkten Zusammenhang; sie werden auch erst zur materiellen Behandlung kommen, wenn einst die Frage der Verlängerung der Studienzeit für Primarlehrer in ein aktuelles Stadium tritt. Trotzdem werden sie bei der zweiten Lesung des Gesetzes zweifellos zu lebhaften Diskussionen führen. Der Kantonalvorstand wünscht deshalb die Ansicht der Lehrerschaft über die Postulate zu vernehmen. Da die zweite Lesung des Gesetzes schon im Januar 1931 stattfindet, so muss diese Vernehmlassung möglichst rasch geschehen. Wir bitten deshalb die Sektionen, Sektionsvorstände und Einzelmitglieder, ihre Ansichten bis zum 31. Dezember 1930 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins einzusenden.

Bern, den 22. November 1930.

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,
Der Präsident: E. Lüthi. Der Sekretär: O. Graf.

V. Formation professionnelle des instituteurs.

Voir les conclusions de l'assemblée des délégués du 28 juin 1930 (« Ecole Bernoise » du 26 juillet 1930, page 245).

Prière aux sections d'adresser, d'ici au 31 mars 1931, leurs conclusions au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, Place de la gare n° 1, à Berne.

*Le Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois.*

Aux Comités de section et aux membres de la Société des Instituteurs bernois.

Lors de la première lecture de la loi sur les établissements concernant la formation professionnelle des instituteurs, il a été fait, au Grand Conseil, les propositions suivantes:

1.

Le Conseil-exécutif est invité à examiner, avant la deuxième lecture de la loi, la question de savoir si l'âge d'admission exigé par les écoles normales ne devrait pas être plus élevé.

Baumgartner, à Köniz.

2.

Le Conseil-exécutif est prié d'étudier la question de savoir si l'on ne devrait pas compléter l'art. 3 de la « loi sur l'instruction primaire dans le canton de Berne » de manière que l'instituteur ne puisse être nommé définitivement à une école publique qu'à la condition de posséder outre le brevet d'instituteur un certificat attestant que l'intéressé a fourni une ou deux années d'enseignement pratique dans une école publique et cela sous la direction d'un maître expérimenté.

Neuenschwander, à Trachselwald.

Ces deux propositions ne sont pas en connexion directe avec le projet de loi; aussi ne seront-elles traitées matériellement que quand la question de la prolongation du temps d'études pour instituteurs primaires entrera dans une phase décisive. Elles n'en provoquerons pas moins, sans doute, de vives discussions au moment de la seconde lecture de la loi. C'est pourquoi, le Comité cantonal désire connaître l'opinion du corps enseignant sur ces postulats. La deuxième lecture devant avoir lieu en janvier prochain déjà, il importe que nous soyons renseignés dans le plus bref délai possible. Prière donc aux sections, aux comités de section et à chaque membre en particulier de faire parvenir leurs avis, d'ici au 31 décembre 1930, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Berne, le 22 novembre 1930.

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois,
Le président: E. Lüthi. Le secrétaire: O. Graf.

 Der Schweizerische Lehrerkalender pro 1931 ist zum Preise von Fr. 2.50 auf dem Sekretariat des B. L. V. erhältlich.

Leitsätze zum Thema des Arbeitsprogramms:

„Die festlichen Anlässe an unseren Mittelschulen“.

1. Die festlichen Schulanlässe bilden einen wichtigen Bestandteil unserer Schularbeit und unseres Schullebens. Ihrer Pflege und Gestaltung ist darum gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

2. Als festliche Anlässe an unsern Mittelschulen zählen Veranstaltungen, denen eine besondere Vorbereitung und feierliche Aufmachung eigen ist und die geeignet sind, die Schule mit dem Elternhaus und mit der Öffentlichkeit in engere Fühlung zu bringen. Es fallen demnach besonders in Betracht:

- a. Reisen und Wanderungen;
- b. Gedenktage;
- c. Schulaufführungen und Schulfeste;
- d. Examenarbeiten mit Ausstellung von Schülerarbeiten, namentlich auch der Handarbeiten der Mädchen.

3. Ein besonderer Platz ist der Feier von Gedenktagen und der Veranstaltung periodischer Schulaufführungen einzuräumen. Die Schulbühne kann eine wertvolle Ergänzung unserer modernen Arbeitsschule werden. Verwiesen sei auf die Bestrebungen des Deutschen Jugendvolksbundes und auf die Werke des Bühnenvolksbundverlags in Berlin.

4. Grosse Aufmerksamkeit ist der Frage der Gestaltung der Examen und Schlussfeiern zu schenken.

Fortsetzung der Vereinsanzeigen.

II. Nicht offizieller Teil.

Bernische Schulfunkversuche. Programm. Dienstag den 2. Dezember, 14¹⁰—14⁴⁰: Musik. Das Orchester; Vortrag mit Vorführungen von Herrn Dr. A. Nef, Kapellmeister. Donnerstag den 4. Dezember, 10³⁰—11⁰⁰: Geographie. Auf zentralasiatischen Karawanenwegen; Vortrag von Herrn Dr. R. Wyss. Dienstag den 9. Dezember, 14¹⁰—14⁴⁰: Naturwissenschaftlicher Vortrag. Donnerstag den 11. Dezember, 10³⁰—11⁰⁰: Englisch.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Oberland. Sektionsversammlung: Samstag den 29. November, 14 Uhr, im Schulhaus Gartenstrasse, Interlaken. Traktanden: 1. Geschäftliches (Sektionsbeitrag). 2. «Es war einmal...», Plauderei. 3. Weihnachten in der Schule (Material mitbringen). 4. Arbeitsgemeinschaft. Nichtmitglieder willkommen!

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Thun und Umgebung. Sektionsversammlung: Mittwoch den 3. Dezember, um 14 Uhr, im Saale des Café Simmentalerhof, Bälliz, Thun (siehe Einladung). Olga Meyer, Zürich, wird uns mit dem Vortrag einiger Geschichten erfreuen. Musikalische Produktionen werden angenehme Abwechslung bringen. Nachher gemeinschaftliches Z'vieri. Auch Nichtmitglieder herzlich willkommen!

Der an der Hauptversammlung beschlossene *Kurs für Sprachtechnik* beginnt Samstag den 6. Dezember, 16 Uhr, im Aarefeldschulhaus. Die weiteren Kurstage werden im Einverständnis der Kursleiterin, Frau Dr. Paula Ottzenn, an dieser ersten Zusammenkunft mit den Kursteilnehmern festgesetzt. Auch Lehrer und Nichtmitglieder unserer Sektion sind herzlich willkommen. Kursgeld für Nichtmitglieder Fr. 5.—.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Burgdorf. Herbstversammlung: Samstag den 6. Dezember, 14¹² Uhr, im Hotel Zähringer in Burgdorf. 1. Vortrag von Frau Dr. Franziska Baumgartner, Solothurn: «Wie wird die Eignung zum Beruf festgestellt.» 2. Beweisleistung der kollegialen Gemütlichkeit beim Kaffee. Anmeldungen zum Kaffee erbeten an J. Otth, Oberburg, bis 4. Dezember. Gäste sind herzlich willkommen.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Büren-Aarberg. Versammlung: Samstag den 6. Dezember, um 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn Prof. Eymann, über: «Schule und Weltanschauung.» — NB. Unsere Versammlung wird

Sie sind, in richtiger Weise durchgeführt, berufen, die gelockerte Bindung zwischen Schule und Elternhaus wieder zu festigen und das Interesse weiterer Kreise an unserer Schularbeit zu beleben.

5. Bei der Ausgestaltung der festlichen Schulanlässe ist darauf Bedacht zu nehmen, dass sie keine wesentliche Mehrbelastung der Schüler bilden. Weisse Beschränkung in der Zahl solcher Veranstaltungen ist strenges Gebot. Erstes Ziel ist nicht etwa Bereicherung des Wissens, sondern Vermittlung tieferen Erlebens.

(Siehe Berner Schulblatt vom 22. November 1930. Seite 436.)

La traduction suivra dans le prochain numéro.

Bernischer Mittellehrerverein, Hauptversammlung.

Wir können den Mitgliedern des Bernischen Mittellehrervereins mitteilen, dass es uns gelungen ist, Herrn Bundesrat Motta für einen Vortrag an der nächsten Hauptversammlung zu gewinnen. Da Herr Motta aber im Dezember durch die Tagung der eidgenössischen Räte stark in Anspruch genommen ist, muss die Hauptversammlung auf einen Samstag des Monats Januar 1931 verschoben werden.

Der Kantonalvorstand
des Bernischen Mittellehrervereins.

(La traduction suivra dans le prochain numéro.)

gemeinsam abgehalten mit der Sektion Aarberg des Bernischen Lehrervereins.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Emmental. Versammlung: Samstag den 13. Dezember, um 13 Uhr, im Primarschulhaus Langnau. Frl. Ryser aus Schangnau gibt uns Anleitung zur Selbstherstellung von Weihnachtsschmuck in der Schule. Schere und Bleistift mitbringen. — Nachher gemeinsames Z'vieri.

Kantonal-Bernischer Verband für Gewerbeunterricht. Jahresversammlung: Samstag den 13. Dezember, um 14 Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Traktanden: 1. Jahresbericht des Präsidenten. 2. Jahresrechnung, Budget pro 1931. 3. Statutenrevision. 4. Vorstandswahlen. 5. Referat von Herrn O. Müller, Olten, Präsident des Schweiz. Verbandes für Gewerbeunterricht, über: «Rechtskundliche Belehrungen an der Gewerbeschule.» 6. Verschiedenes. — Wir laden Behörden, Delegierte der Schule, unsere Verbandsmitglieder, sowie Freunde und Förderer des gewerblichen Bildungswesens zum Besuche der Versammlung höflich ein.

Lehrergesangsverein Bern. Proben: Samstag den 29. November, in der Aula des Progymnasiums, Dithyrambe, 15 Uhr I. Chor, 16¹² II. Chor. Dienstag den 2. Dezember, 20 Uhr, II. Chor, Dithyrambe. Aula des neuen Gymnasiums.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächste Übungen im Hotel Bahnhof in Lyss: 1. Samstag den 29. November, um 13 Uhr. 2. Donnerstag den 4. Dezember, um 17 Uhr.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Hauptprobe: Samstag den 29. November, von 13¹⁴—16¹² Uhr, im Saal der Wirtschaft Stucki, Kreuzstrasse.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Übung: Mittwoch den 3. Dezember, um 14¹⁴ Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez.

Lehrergesangsverein Interlaken. Übungen alle 14 Tage, jeweils am Mittwoch, 15¹⁴ Uhr, im Saale des Hotels Hirschen, Interlaken. Nächste Übung am 3. Dezember. Die Lieder Nrn. 12, 17, 62, 65 werden neu einstudiert. Auch sangeskundige Lehrerinnen und Freunde sind willkommen.

Lehrergesangsverein Murten-Erlach-Laupen. Nächste Proben: Jeweils Freitag den 5., 12. und 19. Dezember, um 17 Uhr, im Bahnhofrestaurant Kerzers.

Lehrergesangsverein Thun. Proben: 1. Samstag den 6. Dezember, nicht um 16 Uhr, sondern in Abänderung des Probenplanes um 14 Uhr. 2. Dienstag den 9. Dezember, 16¹² Uhr.

Mit Mittelholzer nach Afrika

75 Diapositive mit ausführlichem Text. Leihgebühr Fr. 15.—.

Dies ist die beliebteste «Hima»-Reihe für besondere Anlässe!

428

H. Hiller-Mathys

Schulprojektion

Bern, Neuengasse 21, I. St. - Tel. Bollw. 45.64

AUFGABEN-SAMMLUNG

für die

Anwendung des pythagoräischen
Lehrsatzes und der Quadratwurzel

von E. O. Berger

Preise: 1—10 St. 11—50 St. 51—100 St.

Fr. —.40 —.35 —.30

Verlag

ERNST INGOLD & Co.

Herzogenbuchsee

Schulmaterialien und Lehrmittel

397

Schmidt-Flohr

PIANOS FLÜGEL

haben sich seit 100 Jahren bewährt

1830
1930

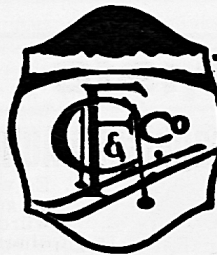
Schmidt Flohr

A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 34

WWE CHRISTENER'S ERBEN

58 Kramgasse **BERN** Kramgasse 58 389

Kristall - Porzellan - Metallware



SCHÜLER-SKI

mit starker Bindung zu billigen Preisen

C. FLURY & Cie.

Stockerenweg 21 - Tel. Bollw. 12.89

Fabrik erstklassiger Skis 431

M Ö B E L

Spezialhaus für komplette
Wohnungseinrichtungen
und Einzeilmöbel

Eigene Werkstätten 399
Garantie

BERN, Aarberggasse 21

ÄNDLI

Einige Gelegenheits - Harmonium

vollständig neu, prächtige Stücke
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
— Man verlange Offerten.

EMIL RUH = ADLISWIL

bei Zürich

Buchhaltungshefte Bosshart

Ausgabe A zu Boss, **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule**. Aus der Schreibstube des Landwirts. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer, **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers**, speziell zusammengestellt für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.70.

Ausgabe C zum gleichen Lehrmittel in Mappenform: 1 Inventarheft, 1 Kassajournal, 1 Hauptbuch in solider Mappe, Preis Fr. 1.10; sämtliche dazugehörigen Formulare in einem Schnellhefter Fr. —.90.
Lehrmittel Boss Fr. —.70,
Lehrmittel Wiedmer Fr. —.80.

402

Partiepreise mit Rabatt.
Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Buchhandlung, Langnau (Bern).



H. ZULAUF
MODERNE HANDARBEITEN
MARKTGASSE 55/I
BERN

443

IHR LIEFERANT
FÜR GESCHMACKVOLLE
HANDARBEITEN

Hypothekarkasse des Kantons Bern

Bern, Schmanengasse 2

Stammkapital und Reserven Fr. 36 000 000

Hypothekenbestand (ausschliesslich im 1. Rang und innerhalb $\frac{2}{3}$ Grundsteuerschätzung) Fr. 500 000 000

Spareinlagen

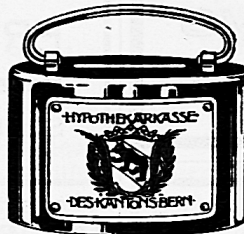
bis Fr. 5000. — 4% Zins

Hausparkassen

nach auswärts Zustellung durch die Post

Kassascheine und Obligationen

auf Inhaber oder Namen,
3 oder 5 Jahre fest



**Sämtliche Zweigstellen
der Kantonalbank von Bern
mit Ausnahme des Hauptsitzes**

besorgen für uns den

**Sparkassen-, Kassaschein-,
Obligationen-, sowie den
Coupons-Dienst**

Alle Einzahlungen können erfolgen auf Postcheck-Konto III 94



Spaliere-Beeren-Rosen.
Gesunde, schöne Ware
Katalog verlangen.

Gebr. Bärtschi,
Baumschulen
Lützelflüh (Bern)

Antiquariat z. Rathaus BERN

Auf das 10jährige Bestehen erscheint ein Katalog, der allen Interessenten gratis zugestellt wird. Wir bitten um Ihre Adresse.

W. Günter-Christen, Bern

Zu verkaufen

geeignete Objekte für
**Ferienheime
für Schulkinder**
im Berner Oberland
Offerten unter Chiffre B.
Sch. 348 an Orell Füssli-An-
noncen Bern. 348

SEIT 1918

photographische Aufnahmen f. Schulgruppen

besorge ich als Spezialität 450
Es würde mich freuen, wenn auch Sie zu gewebener Zeit sich meiner erinnern würden; ich komme gerne unverbindlich überall hin. **Johann Dubach**, Photograph, Thun, beim Bahnhof (Tel. 11.05)

BERN

Restaurant für neuzeitliche Ernährung, **Ryfflihof**, Neuengasse Nr. 30, I. Stock. **A. Nussbaum**. Mittagessen Fr. 2.—. (Abonnement 1.80) Nachtessen Fr. 1.60 342

Theaterbühnen

Uebernahme und Ausführung kompl. Theatereinrichtungen, sowie einzelner Szenarien und Vorsatzstücke. 408

A. Bachmann, Maleratelier, Kirchberg (Bern), Telephon 92.

M. PEETZ, Buchantiquariat

Kramgasse 8, BERN

Gute Literatur aller Art — Billige Preise 440

Gemse-Velos 1a

und Anhängewägelchen
(Eigene Rahmenfabrik)
günstig und billig bei

Jb. ZUMBRUNN

alt Lehrer Bönigen 420

Buchbinder - Arbeiten

besorgt Fr. Bürki, Lehrer, Schüpfen.

Theaterstücke

für Vereine stets
in guter u. grosser
Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern

Auswahlsendungen 370

Vor Anschaffung eines

PIANOS oder 439

HARMONIUMS

verlangen Sie Kataloge bei
Schmidtman & Co., Basel

Heidle
Bern

3 Schmanengasse 3

*Elegante Herren-
Konfektion*

*Feine Herren-
Masschneiderei*

339

Ein feines

PARFUM

Rigaud, Coty, Houbigant

Ein erfrischendes

Eau de Cologne

Ciel bleu, Fascinata, Offrande

Parfumerie

Steuble-Wisslers

Nachfolger

BERN, Kramgasse 23

5% Rabatt

432

Ueber Mittag geöffnet